

Feuerwehr-Geräte

Verfasser: Alfred Vogt und Heinz Pantli

Stand: 2005

Einführung

Feuerverhütung und Feuerbekämpfung sind so alt wie die Anlage von Siedlungen mit dicht gedrängter Bauweise. Mit einem Dorf- oder Stadtbrand konnte eine Gemeinschaft auf einen Schlag alles verlieren. Dementsprechend finden sich schon im alten Ägypten Feuerlöschleinheiten in den Städten. Die Angst vor dem Feuer prägte auch die im Laufe des Hochmittelalters einsetzenden Bauordnungen der Städte und veranlasste noch im Mittelalter Subventionen für Massivbauten und Harteindeckungen (Ziegel) auf den Häusern.

Die Feuerbekämpfung wurde in taktischer Hinsicht und in Bezug auf die eingesetzten Gerätschaften in römischer Zeit entwickelt. Das Mittelalter und die Neuzeit bis ins 18. Jahrhundert zeichneten die römische Brandwehr nach. Erst im 19. und 20. Jahrhundert führten neue Bedrohungslagen und technische Entwicklungen zu einer wesentlichen Veränderung der Gerätschaften, die Gliederung der Korps hingegen blieb.

Geschichte

Die Feuerwehr der Römer

Kaiser Augustus gründete nach einem Grossbrand um 23 v. Chr. eine erste offizielle, d.h. nicht private, Feuerwehr mit 600 Sklaven (Vigiles). Um 6 v. Chr. wurde dieses Feuerwehrcorps wesentlich erweitert, straff militärisch organisiert, geschult und kostenlos für die Brandbekämpfung zur Verfügung gestellt. Zur Aufgabe des Korps gehörten der vorbeugende und abwehrende Brandschutz sowie weitere Sicherheits- und Polizeiaufgaben (z. B. Suche nach Brandstiftern sowie bestimmte Kampfeinsätze).

Das Korps bestand, vergleichbar mit einer Feuerwehr des 19. Jahrhunderts, aus:

- Wasserträgern
- Spritzenleuten
- Leuten mit Löschedecken (zum Schutz der Nachbarhäuser)
- Leuten für die Beleuchtung des Einsatzortes

Zur Ausrüstung zählten viele Geräte, die in gleicher oder ähnlicher Form auch noch zu Beginn des

20. Jahrhunderts im Einsatz standen: → *Spritzen*, Eimer, Leitern, Stangen, Decken, Körbe, Besen, Schwämme, → *Feuerhaken*, Sägen, und Hämmer.

Im 3. Jh. n. Chr. besaßen viele Städte des römischen Reichs Feuerwehren nach dem Vorbild der Stadt Rom.

Feuerbekämpfung im Mittelalter

Im Verlauf des Mittelalters begannen Städte und Gemeinden einen Brandschutz aufzubauen. Eine frühe Feuerordnung der Stadt Meran ist aus dem Jahr 1086 überliefert. Hauptträger der Brandbekämpfung in den Städten waren die Zünfte.

Ab Beginn des 15. Jahrhunderts reduzierte sich die Zahl der grossen Dorf- und Stadtbrände merklich. Dies lag am vermehrten Aufkommen von Massivbauten, der Subvention von Hartmaterialien (Ziegel und Schiefer) für die Dacheindeckungen und am Bau von massiven Scheidewänden (Brandmauern) zwischen den Häusern sowie an strengen Vorschriften für die Anlage von Feuerungseinrichtungen.

Rigoreuse Feuerlöschordnungen regelten den Umgang mit dem Feuer und das Vorgehen im Brandfall:

- Löschen aller Feuer in den Haushalten bis auf einen bestimmten Tageszeitpunkt
- Einteilung von Nacht- und evtl. Turmwachen
- Feueralarm mit Glocken und anderen Mitteln
- Wer mit welchen Mitteln zu einer Brandbekämpfung anzutreten hatte (v. a. als Wasserträger)
- Teilweise wurden auch die Wasserbezugsorte bestimmt (z. B. Wasserschöpfstellen, Zisternen oder Löschteiche).

Neuzeitliche Feuerbekämpfung

Erste lederne Schläuche im 17. Jahrhundert und fahrbare Handdruckspritzen (die älteste erhaltene von 1624 im deutschen Feuerwehrmuseum in Fulda) verbesserten die Effizienz der Feuerwehr in der Neuzeit. Ebenfalls im 17. Jahrhundert erhielten Feuerwehrleute aus Sicherheitsgründen erstmals Helme. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts gelangten gewobene Hanfschläuche zum Einsatz, die sich aber erst etwa 100 Jahre später endgültig durchsetzen konnten – nachdem sie innen mit einer Gummischicht versehen und damit qualitativ wesentlich besser geworden

waren. → *Feuerkübel* und → *Löscheimer* blieben aber bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Einsatz, um die Spritzen mit Wasser zu versorgen. Immer höhere Häuser erforderten die Entwicklung von verbesserten Leitern. 1808 kam die älteste bekannte, von Pferden gezogene Drehleiter zum Einsatz. Der Schutz des Personals vor Rauchgasen entwickelte sich ab Ende des 19. Jahrhunderts. Die technische Entwicklung des 20. Jahrhunderts steigerte die Leistungsfähigkeit der Feuerwehren bei verringertem Personalaufwand beträchtlich. Das erste Feuerwehrautomobil der Schweiz wurde 1905 in Basel in Betrieb gesetzt. Bei aller Entwicklung gilt jedoch noch immer: Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln *Retten – Halten – Löschen* (Menschen, Tiere und wenn möglich Vermögenswerte retten – weiteren Schaden vermeiden und die Ausbreitung des Feuers verhindern – den eigentlichen Brand löschen).

Fachbegriffe

Feuerläufer: Hatten zu Fuss oder beritten in den Nachbardörfern Hilfe und Unterstützung zu organisieren.

Feuerordnung: Gesetzliche Auflage zur Brandvermeidung und Regelwerk zur Brandbekämpfung.

Verboten waren üblicherweise:

- offene Lichter oder gar Kienfackeln in Stallungen und Scheunen
- Feuerholen über die Gasse und Herumtragen von brennendem Scheitholz oder glühenden Kohlen
- Tabakrauchen auf der Strasse
- hölzerne Ofentüren und Kamine
- Lagerung von Heu, Stroh und Laub im Haus
- in einzelnen Gegenden (vor allem in Föhngebieten): Schindel- und Strohdächer (nur noch Stein- oder Ziegeldächer zugelassen, seit dem 19. Jahrhundert)

Geboten war:

- regelmässige (meist vierteljährliche) Reinigung des Schornsteins durch den Kaminfeger
- das Anlegen von Brunnen, Zisternen, nötigenfalls Reservoirs und Löschteichen
- die Bereitstellung von Pferden und Fuhrwerken für den Transport von Wasser und Gerätschaften
- das Läuten der Kirchenglocken zur Alarmierung

Hakenmannschaft: Sie stützten mit den → *Feuerhaken* Wände oder rissen diese ein. Mit ihren Haken rissen sie auch Glutnester auseinander, um ein schnelleres und effizienteres Löschen zu ermöglichen.

Leitermannschaft / Steiger: Jene Feuerwehrleute, die im Einsatz unter Umständen die Leitern für Rettungs- und/oder Löscheinsätze benutzen mussten.

Luftwache (je nach Gebiet auch Föhnwache): Sie musste bei brandgefährlichen Wetterverhältnissen (trockene Winde) durch die Dörfer gehen und veranlassen, dass alle offenen Feuer (inkl. den Feuern in Herden und Öfen) gelöscht wurden. Im Falle eines Brandausbruchs hatte sie die Bevölkerung zu warnen und Hilfe anzubieten.

Nachtwächter: Sie mussten im Auftrag der Gemeinwesen für Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Zu den besonderen Aufgaben gehörte auch die Kontrolle der Feuerstellen und bei einem Feuerausbruch die Alarmierung der Anwohner mit dem → (*Signal-*)Horn.

Plünderer: hatten rasch möglichst ein Maximum von Sachwerten aus einem brennenden Haus zu retten.

Spritzenhaus / Gerätehaus: Dieses wurde in der Regel in zentraler Lage in den Gemeinden errichtet und diente als Material- und Gerätelager der Feuerwehr. Spritzenhäuser hatten immer einen Tröckneturm, in dem die nassen → *Schläuche* zum Trocknen aufgehängt werden konnten, damit sie nicht verfaulten.

Spritzenkommandant (Spritzenhauptmann): Er war verantwortlich für die Ausbildung und die Einteilung der Mannschaft sowie für die Führung und Taktik im Einsatz. Heute ist dies der Feuerwehr-Kommandant.

Spritzenmannschaft: Diese hielt solange wie nötig im Handbetrieb die Spritze in Betrieb.

Sturmglöcken in Dorfkirchen kündeten aussergewöhnliche Situationen wie starke Stürme und Brände an.

Turmwächter: Städtische Angestellte zur Feuerwache. Eine weitere Aufgabe war das Melden ungewöhnlicher Vorkommnisse, einschliesslich notwendiger Alarmierung.

Überwachungsmannschaft: Das aus dem brennenden Gebäude gerettete Gut wurde von der Überwachungsmannschaft sichergestellt und vor Diebstahl geschützt.

Wasserträger bildeten Eimerketten vom Wasserbezugs- bis zum Einsatzort oder zur Spritze.

Wendrohr-Führer befinden sich zuvorderst am Schlauch und sind verantwortlich für den optimalen Wassereinsatz ab Strahlrohr.

Gegenstände und Geräte

Anstellleiter: Einfache Leiter von 5–9 m Länge.

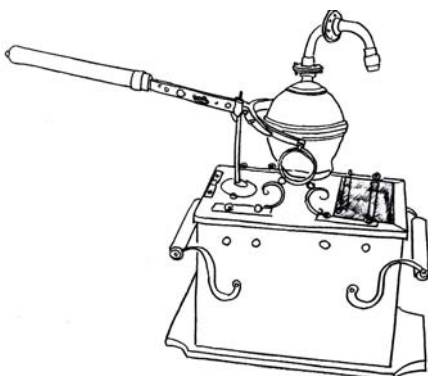
Feuerhaken / Einreissshaken: Starke Stange mit einer Eisenspitze, kombiniert mit einem Haken am oberen Ende. In unterschiedlichen Längen im Einsatz diente er dem Stützen von Wänden oder dem kontrollierten einreissen derselben. Zudem konnten mit ihm Glutnester auseinander gerissen und dann einfacher gelöscht werden.



Feuerkübel / Löscheimer: Älteste bekannte Löschgeräte. Die Eimer waren lange Zeit aus Leder gefertigt, teilweise mit Holzstäben eingelegt und innen mit Pech verstrichen. Sie befanden sich im Besitz von Hauseigentümern, Zünften und Gemeinwesen. Im 19. Jahrhundert verdrängte der Eisenblechkübel (Basel 1845) den Ledereimer. Eimer und Kübel dienten dem Wassertransport zur → *Spritze* oder zum direkten Löscheininsatz.

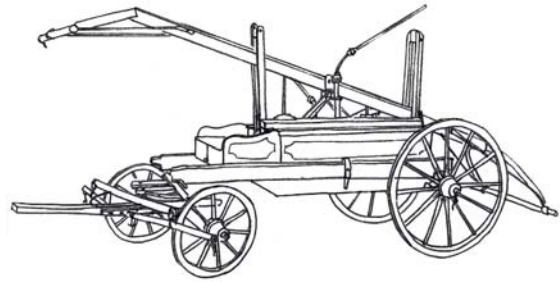


Feuerspritze / Saugspritze: Mittlgrösse bis grosse, meist von Pferden gezogene Spritze, die von bis zu 16 Personen betrieben wurde. Das benötigte Wasser wurde zuerst mit Eimern oder Kübeln, später bei den moderneren mit Saugschläuchen zugeführt. Ursprünglich konnten die Spritzen nur Druck erzeugen (spritzen), später jedoch zusätzlich auch saugen.



tragbare Feuerspritze

Feuerspritze für Pferdezug

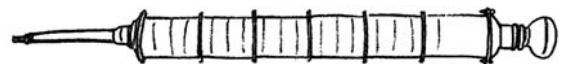


Feuerwehrraxt / -beil: Die Feuerwehrraxt dient dem Aufbrechen von Holzverkleidungen, hinter denen noch Glutnester vermutet werden oder auch dem Einschlagen von Türen und Fenstern und dem Entfernen von Hindernissen, die einem Einsatz im Wege stehen. Sie weist in der Regel auf der einen Seite eine Schneide und auf der anderen einen Haken auf.

Hakenleiter: Einfache Leiter von weniger als 5 m Länge, die oben mit Eisenhaken versehen war, die an Fensterbänken oder Balkonen eingehängt werden konnten. Sie ermöglichte ein etappenweises Einsteigen in höhere Häuser.



Handspritze: Einfache Einmann-Handpumpe, die mit einem Spritzrohr verbunden ist und Wasser aus einem Eimer (Kübel) bezieht. Ursprünglich aus Holz später aus Metall gefertigt, stand sie bereits bei den Römern im Einsatz. Die Eimer- oder Kübelspritze mit praktisch gleicher Funktion ersetzt die Handspritze.



Laternen: Sicherheitslampen zum Betrieb mit Kerzen, Talg, Petroleum oder Karbid. Die Lampen dienten nachts der Beleuchtung des Arbeitsumfelds.

Harz- oder Pechpfanne: Die wichtigste Vorkehrung ist die Beleuchtung einer nächtlichen Brandstätte. Zu den ältesten Beleuchtungsmitteln zählen die Harz-

oder Pechpfannen. Es handelt sich um Behälter, die sich aus Eisenreifen zusammensetzen und auf einem dreibeinigen hölzernen Stativ beweglich montiert sind.



Sappie (Zabbi / Zapin): Pickelähnliches Eisenwerkzeug der Holzfäller mit kräftigem Holzstiel, das vor allem dem Rücken von Balken und Bohlen diene.

Saugschläuche: Im Unterschied zum normalen → Schlauch muss der Saugschlauch auch einem massiven Unterdruck standhalten ohne zusammenzufallen, da die Pumpe dem Saugschlauch nachgestellt ist. Er ist dementsprechend ausgeführt und verstärkt.

Schiebeleiter: Zwei- oder dreiteilig ausziehbarer Leiter mit einer Länge von bis zu 12 m.

Schläuche: Ursprünglich aus Lederteilen genäht, später auch genietet. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts gab es gewobene Hanfschläuche, deren Qualität allerdings erst 100 Jahre später mit einer zusätzlichen Gummibeschichtung massiv verbessert wurde.

Schlauchhaspel: Von zwei Männern tragbares Holzgestell mit aufgehäpelt, zum Verlegen fertigem Schlauch.

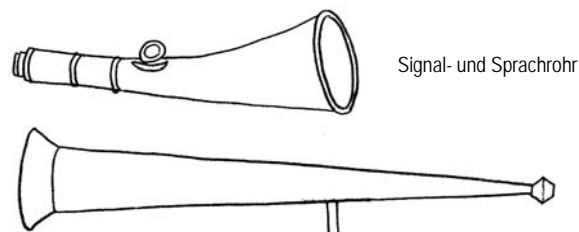
Schlauchhaspel-Wagen: Auf einem Wagen montierter Schlauchhaspel zum Transport grösserer Schlauchmengen.

Schlauchkasten: Sie waren in den Dörfern an strategischen Punkten verteilt, entsprechend beschriftet und hielten ständig einen Minimalbedarf an einsatzbereiten Schläuchen bereit.

Signalhorn («Füürgügeli»): Diese wurden von den → Luft- und den Nachtwächtern mitgetragen und waren von unterschiedlicher Bauart. Es gab einfache Kuhhörner sowie ein- und zweizungige Blechhörner.

Sprachrohr / Redhorn: Gegenstand aus dem Feuer- melde- und Alarmwesen. Den Turmbläsern war vor-

geschrieben, den Ort eines Brandes durch das Sprachrohr in die Stadt zu rufen.



Spritze: Mundstück am Ende des Schlauches, der Pumpe oder des Wendrohres.

Strebenleiter: Entspricht einer mit zusätzlichen Seitenstützen (Streben) versehenen → Schiebeleiter in wesentlich stärkerer Ausführung mit einer Länge von bis zu 14 m.

Uniform: Früh wurden die Mitglieder der Feuerwehren einheitlich eingekleidet (= uniformiert). Zur Kleidung gehörte in der Regel ein Uniform-Rock (Kittel) und eine Hose aus schwer brennbarem und isolierendem Wollstoff. Neben einem Helm wird seit jüngerer Zeit auch ein Feuerwehr-Gurt mit verschiedenen Schlaufen und Karabinern getragen.

Wasserbüten / Zuber: Grosse Holzbehälter, in denen das Löschwasser zwischengelagert werden konnte, um es dann in die Spritzenbehälter weiterzugeben.

Hinweise zur Datierung

Die Datierung der Feuerwehrgerätschaften ist, soweit diese kein Datum tragen, schwierig und Sache von Spezialisten. Die Gegenstände der freiwilligen Feuerwehren der 2. Hälfte des 19. und des 20. Jahrhunderts lassen sich häufig mit Hilfe der Rechnungsbücher der entsprechenden Feuerwehren datieren.

Literatur:

- Thommen, Bruno: Schweizerisches Feuerwehrmuseum im Lützelhof in Basel, Basel 1997.
- Thöny, Werner und Hilbe, Herbert: Retten – Halten – Löschen. 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Schaan 1879–2004, (DoMuS – Schriftenreihe; Heft 5), Schaan FL 2004.

Die Abbildungen wurden freundlicherweise vom Schweizerischen Feuerwehrmuseum in Basel zur Verfügung gestellt.

Redaktion: ibid Altbau AG – C. Mecchi